

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 33

Artikel: Aus der Mädchenklasse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegsgewinn-Steuer

Zum Teufel! Söhrt sie ein und wartet nicht,
Bis alle Kassen von der Masikur plätzen,
Sonst glaubte noch ein schlechter Böserwicht,
Ihr hättet selbst auch was dabei zu krahen.

Ich bin zwar kein solch böser Missetäter,
Bin keusch und rein als wie ein Lilienstengel
Und halte alle unsre Landesväter
Für rosa-hintrige und reine Engel.

Doch gibt es andre äußerst schlechte Jungen,
Die schwatzen viel: „es sei nicht mehr erlaubt
Und dies und das, es sei schon sehr gelungen,
G'schäft ist Geschäft, jawohl, und überhaupt.“

Drum führt sie ein und schröpft den Wucherkasten
(Und klips und klaps, stützt dieses Sreß-Genie,
Man sieht zu viel von Ausland sich hier masien,
Wir aber machen Dienst für's Vaterland — und sie ?

Basquino

Die heiligen drei Könige in Solothurn

Bon Dr. Scu

Die heiligen drei Könige St. Ursus lud' einst ein,
Sie nahmen an und zogen hin über'n Weissenstein.
Beim Ursenwirt im Kappi, wo's Metropol' heut prangt,
Sand man schon damals alles, wonach das Herz verlangt.

Die heiligen drei König, Kaspar und Melchior
Und Balthasar drauf sprengten hinan zum Herbergstor,
Denn spät schon war's geworden, die Sterne blüthen hell,
Der Hausknecht, sich verbeugend, war flinkerhand zur Stell.

Der sah sich an die Kronen, aufs Trinkgeld schon gespißt,
Die prächt'gen Perferrosse, die Säume fein geschnift,
Und half den Drei'n herunter und wies sie ins Gemach,
Drin saß bei seinem Schoppen der Bläherr Kalenbach.

Grüß Gott! Woher des Landes? sprach er voll Herzlichkeit,
Mich dünkt's, liebvoire Herren, ihr kommtet her gar weit,
Macht's euch bequem und setzt zu mir euch an den Tisch,
Noch gibt es Nierenbraten und, läßt's euch, auch Bisch.

Und tut Bescheid — mein Roter macht jeden frisch und froh,
Lond auf und ab wohl trinket ihr keinen bessern wo,
Und wollt ihr vor dem Schlase noch einen feinen Kirsch,
Hei! wie der Leib und Seele durchwärm't auf kalter Birsch!

Bald strecken Ihre Beine gemüllich aus die Bier
Und lieben, immer durst'ger, sich schmecken noch ein Bier,
Und plauderten so treulich, der Wirt von Kauf und Lauf,
Der Balthasar herzinnig von ihrem Sterne drauf.

Der Kaspar von dem Kinde, vor dem sie beugten sich,
Der Melchior von Herodes, dem Suchs und Wüterich.
So, wie im Traum, verrannen die Stunden rachen Slugs
Und von dem nahen Turme fürvahr schon vier Uhr schlug's.

Da sprach der Wirt: Ihr Herren, nur einen seht ihr, ei!
Mich aber will's bedünnen, ich seh' der Sterne drei! [gläh,
Schlaf' wohl, dort überm Walde kommt schon das Brüderhöf
Hier noch den Kirsch!] Und morgens seid ja mir nicht zu früh!

Tags drauf um neun Uhr saßen die Bier am selben Tisch,
Zum Bügeltrunk beisammen, hellauf und jugendfrisch,
Die heiligen drei König, gefliest und gespont,
Der Kalenbach, die Sterne vom Haupthaar, wie umdornt.

Die Rosse scharrten drausen, da sprach der Balthasar:
Habt Dank, habt Dank! und reichte dem Wirt die Rechte dar,
Slink! Gebt von euerm Roten uns noch ein Krügel mit,
Es wird uns wohl bekommen auf unserm scharfen Ritt.

Zur Hausfrau aber schmunzelnd der Kaspar trat und sprach:
Süroahr, ihr wißt zu kochen gar kein Kraut Kalenbach,
Drun nehmst von mir dies Käglein, füch von fonderm
Wer's trägt, dem bleibt gesegnet allzölf der Küchenherd! [Wert,

Und zu der schmucken Tochter schritt Melchior stiftig hin
Und hob mit güt'gem Lächeln ihr sanft empor das Kinn:
Hier dieses guld'ne Herzlein, bald braucht ihr's allenfalls,
Jediveder bringt es Segen, die's trägt als Braut am Hals.

Dem Hausknecht drückte jeder ein Goldstück in die Hand,
Dann sprengten sie von dannen, zuschaun das Schweizerland
Und winkten, in den Bägeln sich hebend, noch zurück
Und riefen, daß es schallte: Dem Hause Heil und Glück!

So kam es, daß gesegnet vom Keller bis zum Turm
Jl fort und fort geblieben ein Haus in Solothurn,
Wo heut für alle Gäste, herströmend im Gedräng,
Die saubern weiten Räume, der neue Saal zu eng!

Und wißt ihr, wie die Sterne wohl heißen fern und nah,
Die einst in lust'ger Stunde zu drei'n ein Gastwirt sah
Und die so freundlich blinken uns heut ins Herz hineln?
Zwei heißen Lied und Liebe, der dritte heißt der Wein.

Jungburschendemonstration

am 1. August 1916

Zweihundert junge Buebli
Und Tümpferli au derbi,
Die sind am erste-n-Augste
Bo-n-Usserschl duri —
Mit Sähne und Tafäre
Duri a d'Bahnhoffiroß,
Es bihli z'demonstriere,
Die läckers Gernegroß!
Borus de Willi Trostel —
Scho fast en Ma, bigoß,
Doch naß no hinder de-n-Ohre
Und fusi nid ganz bi Trost.
Händ d'Müler rächt verrisse
Und b'brüelet, was si mönd:
„Abe de Militarismus!“
Bis d'Poliziste chönd.
Die händ si bald vernudlet
Und heig'jagt, wie's si g'hört:
Daz Chind no um die Sit uf sind,
Sindt alles unerhört!

Söttigi dummi Göhli
Göhrid uf d'Nacht is Bett,
Wenn's ihre Schoppe gha hend —
Us d'Gasse-n-aber net!
Do gseht me, was das Bispli
Do dumme-n-Eltere macht;
Ihr Alte, nämids z'Herze
Und gänd es biheli Alchi!
Nu eis, das hät mi g'ärg'ret:
Worum au d'Säbel neh?
Settige sött me nume
Es paar uf's Südli ge!
Es mag si nid verträge,
Geg die vom Läder z'zieh:
Nur Täsch — nur Täsch — doch g'hörig,
Potz Herrgott Nundiedie! 2. S.

Moral

Vater: Karl, in deinem Alter rauchte ich
nie! Wirst du das einst deinem Sohne
sagen können?

Sohn: Sicherlich nicht mit so ernstem Ge-
sicht wie du! — Ruedy

Aus der Mädchenklasse

Den kleinen Mädchen soll in der Gram-
matik-Stunde der Begriff von Gegenwart,
Vergangenheit und Zukunft beigebracht werden.

— Lehrerin: Heute sagst du: Ich bin
ein Kind. Wie sagst du, wenn du groß bist?
— Die kleine Hanna antwortet ohne Zögern:
Ich habe ein Kind!... Ruedy

Die gestohlene Bataillonskasse

Irgendwo ist einer mit einer Bataillons-
kasse durchgebrannt. Ob es in Deutschland,
in Frankreich, in Italien, in Russland, in
England oder in Österreich-Ungarn war,
weiß ich nicht mehr. Der Inhalt betrug
32.000. Ob das Franken, Mark, Rubel,
Livre Sterling, Lire oder Kronen waren,
weiß ich auch nicht. Das eine aber weiß ich:
Wenn man nachfragen würde, kein Staat
unter all denen, die Krieg führen, wollte der
bestohlene sein. Das eben ist der große
Unterschied zwischen heute und zehn Jahren.
Während sich heute jeder Staat schämen
würde, zuzugeben, daß er bestohlen worden
ist, würden sie sich in zehn Jahren, voraus-
gesezt, daß wir alsdann mit unserm Welt-
krieg noch nicht Mathäus am Lebten wären,
darum rausen. Und warum? Weil alsdann
das Prestige, noch 32.000 Livre, Mark, Rubel,
Pfund Sterling oder Kronen in einer einzigen
Regimentskasse zu haben, so unerhört vorteil-
haft wäre . . . Quartiermeister

Zur Abfahrt der „Deutschland“ von Baltimore

Das Ziel der Entente ist erreicht: Deutschland
von der Bildfläche verschwunden. ms.

Gute Ausrede

— „Hast du mich denn auch wirklich lieb,
Sepp?“ —

— „Na, weißt, offen gestanden, für eine
richtige Liebe ist die jetzige Zeit und die Bieler-
Luft zu rauh!“ — Ruedy

Das blaugrüne Wunder

Die wunderbare Sigur und der mollige
Urm hielten seine Sinne umfangen, bis er
durch den leichten Tüll des Blusenärmels ein
blaugrünes Mal zu entdecken glaubte. Er
scherzte und lachte mit ihr bei einer Tasse
Kaffee — — plötzlich fragte er sie unver-
mutet, ob sie einen Geliebten hätte! Errötend
sagte sie — — nein. Er war nicht befriedigt
und wollte sie erdringen: „Woher stammt
denn dies häßliche Mal an Ihrem reizenden
Urm, Sräulein?“ Eine Sekunde Verblüffung,
— — — dann ein kurzes, trockenes Lachen.
„Na Sie, gerade Sie sollten doch wissen, wie
einem die Männer behandeln!“ — — Und
er, er war doch — — verheiratet.

Hermann Straehl

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5